

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 24. April 1962

Blatt 679

Bürgermeister Franz Jonas:

Vorbereitungen für neuen Wiener Großmarkt

=====

Gründliche Planung - Mehrjahresprogramm - Hohe Kosten

24. April (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 22. April, über die Neuplanung des Wiener Großmarktes und richtete einen Appell zur Beendigung des Ärztekonfliktes.

Der Bürgermeister führte aus: "Vor wenigen Tagen berichteten die Zeitungen, welche Mengen von Lebensmitteln auf den Wiener Märkten zu haben sein werden, damit der österliche Feiertagstisch der Wiener gut versorgt ist. Die Hausfrauen waren an diesen Nachrichten besonders interessiert, weil sie immerhin einen Fingerzeig dafür erhielten, in welcher Richtung sich ihre Wünsche bewegen sollen. Sie mußten sich in dieser Woche die Arbeit, aber auch das Geld für drei bis vier Tage einteilen, damit für sie und für ihre Familien das Osterfest auch in dieser Beziehung etwas Schönes bringt.

Es ist verständlich, daß die Wiener Märkte zu den großen Festtagen besonders viel zu leisten haben. Die Bedürfnisse der Lebensmittelversorgung einer Millionenstadt sind so umfangreich und vielseitig und mit soviel Verantwortung belastet, daß gerade dieser Zweig der Gemeindeverwaltung zu den wichtigsten Aufgabengebieten zählt. Was erwartet sich denn die Hausfrau von einem guten Markt? Sie will frische und einwandfreie Lebensmittel in

./.

reicher Auswahl zu niedrigen Preisen und - was manchesmal übersehen wird - mit richtigem Gewicht. Und was erwartet sich der Händler von einem Markt? Viele zahlungskräftige Käufer, die ihm so viel als möglich abkaufen, damit er seine meist leicht verderbliche Ware nicht im Kühlhaus einlagern oder gar auf den Komposthaufen werfen muß.

Den Wienern sagt man auch, daß sie auf ein gutes Essen viel halten. Aber ich kann Sie beruhigen, das ist in der ganzen Welt so. Aber, weil das Essen so wichtig ist, haben die Wiener Ratsherren seit Jahrhunderten dem Marktwesen und der Lebensmittelversorgung ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Die älteste bekannte Marktordnung für den Verkauf von Nahrungsmitteln ist uns aus dem Jahre 1250 erhalten, die sich in der Österreichischen Nationalbibliothek befindet. Diese älteste und die vielen Marktordnungen der folgenden Jahrhunderte enthalten genaue und manchmal sehr strenge Bestimmungen über Preise, Maße und Gewichte, über die Qualität der Waren und über die Höhe des zulässigen Gewinnes. Alle Anordnungen aber dienten bis zum heutigen Tage dem Schutze der kaufenden Bevölkerung.

Die einzelne Hausfrau berechnet ihren Einkauf nach dem Bedarf ihrer Familie. Die zuständigen Gemeinde- und Bundesbehörden und die interessierten Wirtschaftszweige, also zum Beispiel die Landwirtschaft, die Nutzgärtner, der Groß- und Kleinhandel mit Lebensmitteln, müssen mit anderen Zahlen rechnen, denn in Wien sind mehr als 700.000 Haushalte zu versorgen. Die einzelne Hausfrau berechnet ihren Bedarf nach Kilo, wer aber für die 700.000 Haushalte sorgen muß, rechnet mit tausenden Tonnen. Auf den Naschmarkt, der auch die Funktion eines Großmarktes für Obst und Gemüse zu erfüllen hat, werden wöchentlich in Durchschnitt 1,400.000 Kilogramm Gemüse, 1,2 Millionen Kilo Obst und Südfrüchte, 800.000 Kilo Erdäpfel und große Mengen Zwiebel, Knoblauch und andere Lebensmittel zugeführt, und von den Detailhändlern in die Bezirksgeschäfte gebracht.

Wenn man den Jahresbedarf Wiens betrachtet, der zum allergrößten Teil über die städtischen Märkte gedeckt wird, dann bekommt man eine Vorstellung davon, wie groß der Magen einer Millionenstadt ist und wieviel Arbeit geleistet werden muß, um

ihn bei guter Laune zu erhalten. Im Jahre 1960 wurden auf dem städtischen Zentralviehmarkt und im Direktbezug 74.000 Rinder, 4.000 Kälber, 552.000 Schweine und 24.000 Pferde lebend vermarktet. Aber das wäre zu wenig gewesen, und deshalb kamen im geschlachteten Zustande zusätzlich 106.000 Kälber und 175.000 Schweine in die Großmarkthalle. Aber auch das wäre noch zu wenig und deshalb haben die Wiener im gleichen Jahre weitere fünf Millionen Kilo Rindfleisch, 100.000 Kilo Kalbfleisch, 400.000 Kilo Schweinefleisch, 200.000 Kilo Geselchtes und eine Million Kilo Wurstwaren von auswärts bezogen. Dazu kamen noch 8,5 Millionen Kilo Fluß- und Seefische. Bei der Milchversorgung handelt es sich um gigantische Zahlen, denn im Jahre 1960 wurden an die Wiener Molkereien 358 Millionen Kilo Voll- und Magermilch geliefert, die zum größeren Teil als Trinkmilch verkauft und zum anderen Teil zu Molkereiprodukten weiterverarbeitet wurden. Die Gemüse- und Obstgroßmärkte hatten erst recht riesige Mengen zu bewältigen. Im Jahre 1960 wurden ihnen zugeführt: 77 Millionen Kilo Gemüse, 45 Millionen Kilo Erdäpfeln, 83 Millionen Kilo Obst und Südfrüchte und acht Millionen Kilo Zwiebeln und Knoblauch.

Diese Leistungen kommen nur zustande, weil zehntausende Menschen in der Marktversorgung tätig sind, als Groß- oder Kleinhändler und als Transporteure, wobei man bedenken muß, daß die tägliche Arbeit sich auf ganz wenige Stunden konzentriert. Die Menschen, die in der Umgebung des Naschmarktes wohnen, können ein Lied davon singen, in welchen Formen sich der Großmarkt so zwischen ein und fünf Uhr früh abwickelt. Ein schier unentwirrbares Gedränge von Menschen inmitten von verkeilten Autos, Kisten und Behältern, wo jeder jedem im Weg steht. Um jedes kleine Plätzchen wird gestritten, dazu der ohrenbetäubende Lärm von ankommenden und abfahrenden Lastwagen, die sich nur schwer aus dem Gewühl herauswinden können. Kurz gesagt, der Naschmarkt ist für einen Obst- und Gemüsegroßmarkt viel zu klein. Und deshalb zeigen sich da täglich die Bilder einer erschreckenden Unordnung, unter der nicht nur die Marktbenützer, sondern die ganze Umgebung zu leiden hat. Dazu wieder eine Bemerkung, die zwar keinen Trost bringt, aber manches erklärt: Nicht nur in Wien, sondern in fast allen Großstädten sind die Großmärkte veraltet

und bilden eine ständige Verlegenheit für alle verantwortlichen Stellen. Ein sehr bekanntes Beispiel hierfür sind die sogenannten Hallen von Paris. Ihnen hat der bekannte französische Schriftsteller Emile Zola in seinem berühmt gewordenen Buch "Der Bauch von Paris" ein literarisches Denkmal gesetzt. Daß die hochinteressanten wirtschaftlichen und sozialen Probleme von Großmärkten die Schriftsteller zu einem großen Werk anregen können, zeigt auch das Beispiel von Upton Sinclair, der in seinem Meisterwerk "Der Sumpf" die Verhältnisse in den Schlachthäusern von Chicago zu Beginn dieses Jahrhunderts schildert. Auch die Londoner sind mit ihrem Großmarkt auf dem Covent-Garden nicht glücklich und kommen zu keiner Lösung. In anderen Städten, zum Beispiel in Amsterdam und Kopenhagen und in einigen deutschen Städten, ist es aber gelungen, den alten Großmarkt zu beseitigen und an einer anderen Stelle außerhalb des Stadtzentrums aufzubauen. Die Großhändler leisteten anfänglich der Verlegung des Marktes heftigen Widerstand, aber im Verlaufe eines Jahres hatte sich der Betrieb in dem neuen und großräumigen Markt so gut eingespielt, daß jetzt alle damit zufrieden sind.

Nun werden Sie fragen, was denn mit dem Wiener Naschmarkt geschehen soll, der schon seit vielen Jahren völlig unzureichend ist und der noch dazu gerade dort liegt, wo höchstwahrscheinlich die Westeinfahrt der Autobahn geführt werden muß. Erschrecken Sie nicht, wenn ich Ihnen sage, daß eigentlich nie daran gedacht wurde, den Naschmarkt als eine Dauereinrichtung zu betreiben. Er war seinerzeit im Jahre 1910 nur als Provisorium gedacht, als man ihn von den Freihausgründen auf den eingedeckten Wienfluß verlegte. Denn in der Zwischenzeit sollte in aller Ruhe und Überlegung ein wirklicher Zentralgroßmarkt errichtet werden. Aber dann kam der erste Weltkrieg und alles blieb beim alten. Wie es uns dann in der Weltwirtschaftskrise, im zweiten Weltkrieg und in der Besatzungszeit ergangen ist, wissen Sie recht gut und ich muß deshalb nicht erklären, warum in diesen schlechten Jahren das Problem eines neuen zentralen Großmarktes nicht gelöst werden konnte. Aber nun geht die Gemeindeverwaltung daran, auch diese Aufgabe, die das reiche Wien in der langen Friedensperiode vor dem ersten Weltkrieg nicht er-

füllt hat, systematisch in Angriff zu nehmen. Die vorbereitenden Planungsarbeiten für die Errichtung eines Großmarktes sind in ein konkretes Stadium getreten. Seit ungefähr einem Jahre ist eine Kommission von Fachleuten tätig, die als Experten des Landwirtschaftsministeriums, der Titrärztlichen Hochschule, des Marktamtes, des Veterinäramtes und der Baudirektion der Stadt Wien ihre Interessen zu vertreten haben. Selbstverständlich wird auch die Stellungnahme der Vereinigung der Großhändler und Importeure eingeholt, weil ihre Erfahrungen und Bedürfnisse begreiflicherweise berücksichtigt werden sollen. Diese Kommission soll vor allem feststellen, welchen Umfang der Großmarkt haben soll und wo das geeignetste Grundstück hierfür bereitgestellt werden kann. Leider ist die Auswahl an Grundstücken sehr gering. Dabei muß man vorher feststellen, wieviele Großhandelsfirmen und Importeure dort angesiedelt werden sollen, wieviele Lagerräume und Kühlanlagen vorzusehen sind, welcher Bedarf an Bahnanschlüssen und Verkehrsflächen sein wird und ob Verarbeitungsbetriebe für Gemüse und Obst mitgeplant werden sollen. Außerdem ist es unerlässlich, daß das Grundstück in der Nähe von leistungsfähigen Straßen liegt, und wenn außerdem noch die Verbindung mit Schiffstransporten auf der Donau hergestellt werden kann, so sind dann die besten Voraussetzungen für das Funktionieren eines Großmarktes gegeben. Bisher konzentriert sich das Hauptinteresse der Kommission auf die Gründe in Anschluß an den Viehmarkt und an die Schlachthofanlagen in St. Marx. Der besondere Vorteil dieses Platzes besteht darin, daß diese Gründe bereits der Stadt Wien gehören.

Was ich Ihnen in den beiden letzten Sendungen über die planmäßige bauliche Entwicklung im Gesundheits- und Schulwesen berichtet habe, gilt auch - wie Sie sehen - für das Marktwesen. Auch hier hat sich die Gemeinde vorgenommen, in einem Mehrjahresprogramm nicht nur die Detailmärkte in der Vorgartenstraße im 2. Bezirk und in der Hannovergasse im 20. Bezirk völlig unzubauen, sondern auch die Großmarktanlagen neu zu bauen, damit der alte und oft besungene, aber schon längst unmodern gewordene Naschmarkt aufgelassen werden kann. Allerdings muß ich auch hier wieder sagen, daß es nicht ohne große finanzielle Leistungen abgehen wird. Genaue Berechnungen über die Kosten des neuen Groß-

marktes könne noch nicht gemacht werden, aber schon allein die Schätzungen von einer halben bis zu einer ganzen Milliarde zeigen uns, daß es sich um ein ganz gewaltiges Programm handeln wird. Allerdings wird nach Fertigstellung die ganze Wiener Bevölkerung dirkt oder indirekt ihren Vorteil davon haben.

Appell zur Beendigung des Ärztekongfliktes

Auf die Osterfeiertage ist leider ein Schatten gefallen. Sie wissen, daß seit dem vergangenen Mittwoch die Vertragsärzte der Wiener Gebietskrankenkasse die Krankenkassenmitglieder nur gegen sofortige Bezahlung des Honorars behandeln. Dieser Zustand ist eingetreten, weil die Ärzte ihren Vertrag mit der Krankenkasse gekündigt haben und es trotz Verhandlungen nicht gelungen ist, zu einem neuen Vertrag zu kommen. Dieser vertragslose Zustand wirkt sich besonders auf die 635.000 in einem aktiven Arbeitsverhältnis stehenden Mitglieder der Gebietskrankenkasse aus. Die damit verbundenen Störungen in der ärztlichen Versorgung der Wiener Bevölkerung sind ein so schwerwiegendes Problem, daß ich als Bürgermeister dazu nicht schweigen kann. Im Interesse der Krankenkassenmitglieder appelliere ich an beide Teile, an die Gebietskrankenkasse und an die Ärzte, die Verhandlungen für einen neuen Vertrag so rasch als möglich wieder aufzunehmen. Es müssen sich beide Teile darüber im klaren sein, daß es ohne Verhandlungen nicht geht und daß ein Diktat unmöglich ist. Je später verhandelt wird, umso mehr versteifen sich die Standpunkte auf beiden Seiten und umso schwieriger wird es sein, zu einer Einigung zu kommen. Das Gebot der Stunde heißt also: verhandeln, und zwar so rasch als möglich!

- - -

Friedrich Austerlitz zum Gedenken

=====

24. April (RK) Auf den 26. April fällt der 100. Geburtstag des ehemaligen Chefredakteurs der "Arbeiter-Zeitung" Friedrich Austerlitz.

In Hochlieben, Bezirk Melnik, Böhmen geboren, wuchs er in Armut auf und wurde Handelslehrling in Böhmisches-Leipa. Er setzte die Lehrzeit in Innsbruck und Wien fort, wo er sie bei der Firma Gerngroß abschloß. Ungewöhnlich begabt, bildungshungrig und von einer beispiellosen Arbeitsfähigkeit, wurde ihm die Großstadt zum Erlebnis. Binnen zehn Jahren brachte er es in dem ungeliebten kaufmännischen Beruf bei der Firma Levy und Klein vom Gehilfen zum Prokuristen. Literatur, Theater und philosophische Studien nahmen ihn völlig gefangen. Er wurde ein begeisterter Freund des Burgtheaters, ein ausgezeichnete Shakespearekenner und Verehrer Schopenhauers. Austerlitz übernahm die Redaktion des vom "Verein der Handlungsgehilfen" herausgegebenen gewerkschaftlichen Fachblattes, dessen glänzend geschriebene Leitartikel Viktor Adler auf ihn aufmerksam machten. Es gelang ihm, den jungen Mann zur Mitarbeit in der ersten wenige Jahre alten "A.Z." zu bewegen und ihm 1895, nach deren Umwandlung in ein täglich erscheinendes Blatt, ganz zu gewinnen.

War Viktor Adler der Gründer der "Arbeiter-Zeitung", so wurde Friedrich Austerlitz der Mann, der ihr als Chefredakteur das geistige Profil verlieh. Ein Journalist von hohem Rang und umfassendem Wissen, ein Charakter von unbeugsamen Rechtsgefühl und wachem Gewissen, ein Meister der Sproche, machte er die "A.Z." zur Waffe seiner Partei. Mit ihr übte er während 36 Jahren gewaltigen Einfluß auf das politische Geschehen aus, zuerst in der Monarchie, wo er entscheidend zur Durchsetzung des allgemeinen Wahlrechts beitrug und für die Rechte der Arbeiterschaft auf allen Gebieten erfolgreiche eintrat, später in der Republik, in der er von 1920 bis 1930 dem Nationalrat angehörte und als Nichtjurist ein selbst von den Kronjuristen der Wiener Universität geschätztes Mitglied des Verfassungsgerichtshofes wurde. Zwei der für die Sicherheit der Freiheit der Meinungsäußerung wichtigsten Gesetze der Ersten Republik, das Journalisten- und das Pressegesetz, gehen auf ihn als Hauptschöpfer zurück. Auf dem Gebiet des Presse-

rechtes galt er als Autorität. Friedrich Austerlitz, der unverheiratet geblieben ist, hat als Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung und als Nationalrat die Geschichte der Ersten Republik mitbestimmt. Als er in einer Zeit erbitterter politischer Gegensätze am 5. Juli 1931 in Wien starb, verlor die Wiener Presse eine scharf profilierte Persönlichkeit, die einem ihrer Hauptorgane seit der Jahrhundertwende ihren Stempel aufgeprägt hatte.

- - -

Johann Schorsch zum Gedenken
=====

24. April (RK) Auf den 25. April fällt der 10. Todestag des Gewerkschaftsfunktionärs Johann Schorsch.

Am 29. Oktober 1874 in Wien geboren, erlernte er die Drechslerei und trat der jungen sozialdemokratischen Partei bei. Von Franz Domes, seinem langjährigen Kampfgefährten, wurde er in das Sekretariat der Gewerkschaft der Metallarbeiter aufgenommen und nach dreijähriger Tätigkeit zum leitenden Sekretär bestellt. 1924 erfolgte seine Berufung in die damalige Gewerkschaftskommission, wo er seine großen organisatorischen Fähigkeiten entwickeln konnte. Durch sein energisches Festhalten an gewerkschaftlichen Zielen genoß er in der Arbeiterschaft unbedingtes Vertrauen. Als 1928 der Bund freier Gewerkschaften gegründet wurde, übernahm Schorsch als Geschäftsführender Sekretär die Durchführung der Reorganisation. Als politischer Funktionär war er von seiner Partei schon 1919 in den Gemeinderat entsandt worden. 1926 wurde er Bundesrat, 1931 Nationalrat. Das Jahr 1934 bedeutete den Zusammenbruch seiner Lebensarbeit. Schorsch wurde in ganz Österreich gesucht, konnte aber auf Umwegen in die Tschechoslowakei gelangen, wo er das Auslandsbüro der Gewerkschaften aufbaute. Auch den nationalsozialistischen Machthabern entkam er. Nach dem zweiten Weltkrieg kehrte er nach Wien zurück und widmete sich erneut dem Wirken für die Arbeiterschaft. Bis 1948 fungierte er als öffentlicher Verwalter der Gebietskrankenkasse. 1949 wurde ihm die Viktor Adler-Plakette der sozialistischen Partei verliehen.

- - -

Ostern wie noch nie

=====

24. April (RK) An diese Ostern werden wir uns noch lange erinnern, denn so schönes Wetter hatten wir noch nie. So nimmt es auch nicht wunder, daß alle bisherigen Osterrekorde übertrumpft wurden. Rekordzahlen der Wegfahrenden, Rekordzahlen der ausländischen Besucher, Rekordzahlen im Prater, Rekordzahlen auf der Alten Donau, in den Ausflugsgebieten, bei den Heurigen, bei den Eisverkäufern - eben Ostern wie noch nie.

Natürlich hatten auch die Wiener Verkehrsbetriebe Rekordfeiertage zu bewältigen. Bereits am Gründonnerstag setzte ein starker Zustrom der Reisenden zu den Bahnhöfen ein, der sich am Freitag und Samstag noch steigerte. Die beiden Feiertage - Ostersonntag und Ostermontag - zeichneten sich dadurch aus, daß im gesamten Netz überaus starke Frequenzen verzeichnet wurden, während sonst bei Feiertagen nur die Linien in die Ausflugsgebiete oder während der Badesaison die Bäderlinien überfüllt sind. Am Montagabend kam außerdem noch der Rücktransport der Osterreisenden von den Bahnhöfen dazu.

Im Feiertagsbericht der Feuerwehr der Stadt Wien werden für die Feiertage einschließlich Karfreitag 76 Ausrückungen ausgewiesen. Der einzige größere Brand ereignete sich Montag früh in einem Speditionsmagazin am Columbusplatz in Favoriten. Am Stadtrand mußte die Feuerwehr mehrere Grasbrände löschen. Glücklicherweise gab es in Wien trotz des sehr starken Ausflugsverkehrs keinen Waldbrand.

Auch beim Städtischen Rettungsdienst war die Zahl der Ausfahrten etwas höher als zu den Osterfeiertagen im vergangenen Jahr. Insgesamt ist der Rettungsdienst am Samstag und an den beiden Feiertagen 247mal ausgefahren, meist in Zusammenhang mit Verkehrsunfällen. Auch ein Dutzend Interventionen bei Hitzschlägen wird gemeldet.

- - -

Internationale Filmwissenschaftliche Woche in Wien
=====

24. April (RK) Die Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmwirtschaft veranstaltet vom 24. bis 30. Mai ihre alle zwei Jahre stattfindende "Internationale Filmwissenschaftliche Woche". Wie Vizebürgermeister Mandl heute in der Sitzung der Wiener Landesregierung mitteilte, wird die Veranstaltung heuer dem Thema "Film und Fernsehen in der modernen Gesellschaft" gewidmet sein. Für die drei vorgesehenen Themengruppen Filmwissenschaft, Filmwirtschaft und Filmerziehung werden namhafte Vortragende in Wien erwartet. Eine Ergänzung zu den Vorträgen und Diskussionen werden Filmvorführungen bilden, bei denen ausgesuchte Werke aus der Geschichte des Film gezeigt werden sollen. Vizebürgermeister Mandl beantragte, der Gesellschaft einen Förderungsbeitrag von 20.000 Schilling zu gewähren, der von der Wiener Landesregierung auch einstimmig bewilligt wurde.

Wie Vizebürgermeister Mandl weiter mitteilte, ist die Internationale Filmwissenschaftliche Woche für Tagungsteilnehmer bestimmt. 1960 verzeichnete sie 300 ständige Tagungsteilnehmer, dazu kamen 1.100 Teilnehmer, die sich für Spezialfragen interessierten. Die Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmwirtschaft hat sich bereit erklärt, der heuer vom 15. bis 22. Juni stattfindenden "Internationalen Filmfestwoche" des Verbandes der Filmjournalisten und des Kulturamtes der Stadt Wien insofern voranzuarbeiten, als sie bei ihren Veranstaltungen ältere Filme von Filmschöpfern vorführen wird, deren neue Filme in der repräsentativen Filmfestwoche gezeigt werden. Der Unterschied zwischen beiden Veranstaltungen liegt unter anderem darin, daß die Filmwissenschaftliche Woche - wie schon erwähnt - für Tagungsteilnehmer bestimmt ist, während die Internationale Filmfestwoche im Juni für das gesamte Publikum bestimmt ist.

- - -

Wasser für den Bereich der Knödelhütte
=====

24. April (RK) Wie Stadtrat Heller heute in der Sitzung des Wiener Stadtsenates mitteilte, wird die Gemeinde Wien für das Gebiet um die Knödelhütte im 14. Bezirk ein kleineres Drucksteigerungswerk bauen. Die Anlage wird in der Hüttelbergstraße bei der Amundsengasse errichtet. Die Kosten werden 500.000 Schilling betragen.

- - -

Personalnachricht
=====

24. April (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer hat heute der Wiener Stadtsenat Magistratsrat Dipl.-Ing. Rudolf Paul (Magistratsabteilung 58) zum Obermagistratsrat befördert.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 24. April

=====

24. April (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 7.095. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurden: 7.060, unverkauft blieben 35 Stück.

Preise: Extremware 13.80 bis 14 S, 1. Qualität 13 bis 13.70 S, 2. Qualität 12.60 bis 13 S, 3. Qualität 12 bis 12.60 S, Zuchten extrem 11.30 bis 11.50 S, Zuchten 10.80 bis 11.20 S, Altschneider 10 S.

Bei leichter Qualitätsverminderung ermäßigte sich der Durchschnittspreis um einen Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 12.84 S.

In der Zeit vom 14. bis 20. April wurden 4.319 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 24. April

=====

24. April (RK) Aufgetrieben wurden 46 Stück, hievon neun Fohlen. Als Schlachttiere wurden 43, als Nutztiere 2 Stück verkauft; unverkauft blieb ein Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Niederösterreich 21, Burgenland 19, Steiermark 5.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 16 S, extrem 9.20 bis 9.60 S, Pferde 1. Qualität 8.70 bis 9 S, 2. Qualität 8.20 bis 8.65 S, 3. Qualität 6.60 bis 7.60 S, Nutztiere 9.60 S.

Auslandsschlachthof: 31 Stück aus Bulgarien, Preis 5.50 bis 7.50 S, 30 Stück aus Polen 7.50 bis 8.20 S, 37 Stück aus Rumänien, Preis 5.50 bis 6.70 S, 39 Stück aus Ungarn, Preis 5.50 bis 8.20 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei inländischen Schlachtpferden um 57 Groschen je Kilogramm und bei inländischen Schlachtfohlen um 1.14 Schilling. Der Durchschnittspreis beträgt für: Schlachtpferde 8.50 S, Schlachtfohlen 15.11 S, Schlacht- und Nutzpferde 8.53 S, Pferde und Fohlen 9.88 S.

- - -